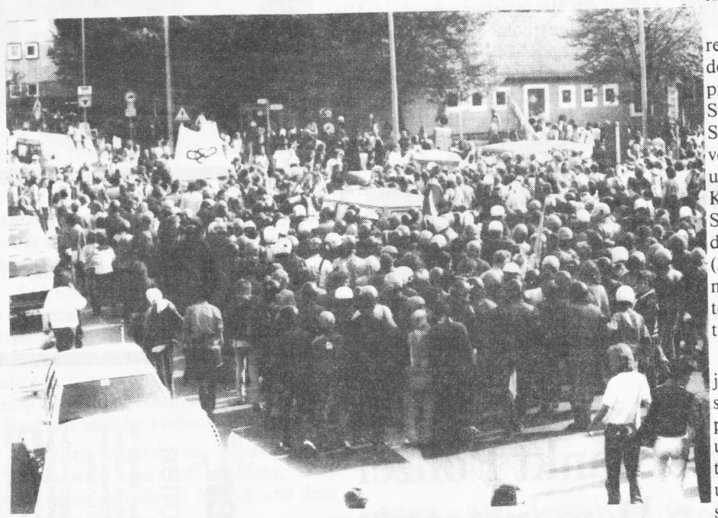
Nachbereitung

IDEE auf schwarz



Bei der Demo am Schluß mit Helm und Lederjacken

So hämmerte Klischee seine unvergeßlichen Rythmen in die Friedensrunde – Freitag, den 14. Mai, gegen Mitternacht. Punk & Alk mischten zum Pogo vor der Bühne auf, das Bier war der Sieger im Anti-Militaristischen-Zeltlager.

In der knallenden Hitze des Samstags sammelte sich der Demonstrationszug am Strandbad Maschsee, was eine Hannoveraner Zeitung wie folgt kommentierte: „Eine junge hübsche Hannoveranerin in Bikini und wehender Bluse mußte sich mühsam den Weg zum Strand bahnen, durch in Gruppen lagernde Punks, über Plakate mit Panzern und Bomben...

Es war wirklich gräßlich, kam aber noch härter: Friedenspfadfinder schlugen ihre Klampfen, Sekten (Christen für den Peace) beteten, andere (Gewerkschafter, Parteien, Bi's) bettelten um Frieden, Blumen schmückten Fahrräder, Kinderwagen, Transparente, und die Gewaltfreien schmiedeten letzte Ränke gegen den SCHWARZEN BLOCK, der ganz so aussah, als könne er die schöne Demo verpatzen."

Etwa 500 Autonome hatten sich an die Spitze des Zuges gesetzt: Auf den Frieden war man hier mit Helmen, Masken etc. gut vorbereitet. „Weg mit dem Scheißsystem" und „Freiheit für Michael und Markus". Die Terrorurteile



„Die schmächliche Falle"

gegen die beiden steckten uns allen in den Knochen. Stockend kam der Zug in Gang (Sieben km tote Vorstadtstraßen waren in sengender Hitze zu bewältigen), Krähenfüße bohrten sich ins zuckende Gummi eines NDR-Übertragungswagens. Wir wurden von der Demoleitung darauf hingewiesen, daß wir uns da vorne außerhalb der angemeldeten Demo befänden, wurden dann aber doch durch das große Fronttransparent in die Legalität aufgenommen.

Bullen waren keine zu sehen, die waren am Messegelände konzentriert. Auf der Höhe der ersten sichtbaren Polizeipräsenz flogen Flaschen, Farbbeutel und Steine. Die aus allen Ländern unseres Staates zusammengewürfelten Beamten verbeugten sich hinter ihren Schildern und ließen uns in Ruhe. Über ca. einen Kilometer fielen jetzt links und rechts die Scheiben von Banken, Autohäusern, Aldi, Möbelgeschäften, Magirus-Deutz (32mal Doppelglas), Plaza in sich zusammen. Zwei objektschützende Bullenmeuten tauchten unter Beschuß in Schildkrötenformation ab.

Weil zuwenig Bullen da sind, treten jetzt die Gewaltfreien in Aktion: Teils stehen sie einzeln mit nacktem Oberkörper und erhobenen Händen vor Banken und anderen schutzwürdigen Objekten, teils bilden sie zwischen den Bullen und uns Ringelreihen, singen angestrengt und scherzen mit den Schweinen.

Wieder andere haben gegen uns schon zu Formen der Militanz gefunden, mit denen sie bei den Ordnungskräften gut aufgehoben wären; sie prügelten auf Leute ein, die Steine ausgruben, schlugen Werfern den Arm runter, rissen Masken von den Gesichtern und wixten Vermummte als Provos an. Schließlich steht der Zug: Die Demoleitung zieht ihr



LEZ: Begleitung zum Schutz vor dem Bürgermob

Fronttransparent zurück bis zum Lautsprecherwagen, doch der „Schwarze Block" bildet eine Gasse, durch die die Demo nach anfänglichem Zögern geht, und in Erwartung eine längst überfälligen Angriffs der Polizei ordnen wir uns wieder ein. Einmal noch eine schreckhafte Flucht der Spitze, der aber kein Einsatz folgt.

Es ist jetzt klar geworden, daß die Bullen die Konfrontation heute vermeiden wollen, um größere Ausschreitungen, die bei der Demoverteidigung von sehr viel mehr Leuten getragen worden wären, zu verhindern. Am Kundgebungsort, einer großen Wiese am Messegelände, fallen die Lautsprecher mitten im Agitieren der jungen Herzen aus, und die Sonne gibt uns den Rest. An einen Angriff auf die Messe denkt keiner mehr, BGS-Hubschrauber fliegen in einer Staffel über uns hinweg, die Kavallerie und die Wasserwerfer warten hinterm Zaun.
Gegen Ende des Heimwegs kommt es doch noch zu Schlagstockeinsatz und fetter Bullenprovo, um eine gestolperte Wanne herum. Vorwitzige Hamburger Bullen prügeln in die Demo hinein, vier Verhaftungen, Hubschrauberdröhnen über den Köpfen macht eine Verständigung zum weiteren Vorgehen unmöglich.

Fast die gesamte Demo füllt jetzt Festivalsplatz und Zeltlager. Langweilige Musik und scheißteures Essen runden den Tag ab. Eine befreundete Gruppe aus Berlin/Schönegrad verteilt Plakate zur Reagandemo am 11.6., verkauft Karlsquelldosen für 1 Mark und Militärklamotten, weswegen die Lagerleitung sie schon rausschmeißen wollte. Es kursieren auch beide Demo-Aufrufe aus Berlin. Am nächsten Tag beim Autonomen/Anti-Imp.-Städtetreffen wurden sie und ein nationaler Aufruf besprochen.

Am Montag gerieten etwa 200 Leute, überwiegend Autonome, in eine schmähliche Falle. Bereits ohne Helme ausgezogen (wegen Vermummungsverbot und starker Kontrollen), um Helmut in der Stadthalle zu besuchen, wurden wir sofort verfolgt, ins doppelte und dreifache Spalier genommen, schließlich gestoppt



Am Raschplatz - zum Üben genug Vorbilder vorhanden

und von Wannen, Wawe und Gefängniswagen umstellt. Es sah zuerst so aus, als würden wir zusammengeschlagen werden, das legte sich aber.



Einzeln und mit erhobenen Händen mußten wir durchs Joch, Personalien wurden aufgenommen und wir nach Waffen abgetastet. Bald war der Boden unter den Wartenden übersät mit Krachern, Krähenfüßen, Gasbrillen, Masken, Katapulten, Stahlkugeln... Die Bullen fischten das Zeug mit Schlagstöcken zwischen uns raus und verhafteten bei der Kontrolle Leute, von denen sie annahmen, das sie was weggeworfen haben könnten, oder sie steckten jemandem was in die Taschen (an diesem Tag wurden ca. 50 festgenommen). Dieser gedemütigte Haufen kam schließlich – immer im Spalier – am Kundgebungsort an, wo 3000 versammelt waren.

Ich hatte die Schnauze voll. Es regnete, und das Gerücht kam auf, der Zeltplatz würde noch vor der für Dienstag geplanten Blockade der Messezufahrt geräumt werden. Zurück nach Berlin, wo die Schweine inzwischen das Fraenkelufer geräumt hatten.

(aus: Der schwarze Kanal, Berliner Anarchisten für Krawalle und Sabotage, Juni 1982, Nr. 4)

17 auf einen Streich

In einer Zeit, in der zwar jeder Politiker vom Frieden redet, aber aus wirtschaftlichen Gründen der nächste Krieg vorbereitet wird, konnten wir nicht länger zuhause bleiben. Weil wir es für richtig gehalten haben zu versuchen, den Zugang von Waffenhändlern zur Messe zu verhindern, haben wir uns vom größten Polizeiaufgebot, das die Stadt Hannover jemals erlebt hat, nicht abschrecken lassen.

Wir, eine Gruppe von siebzehn Göttingern, machten uns am Dienstagmorgen auf den Weg zum Messegelände, um uns an einer Blockade zu beteiligen. Weil es an den Tagen zuvor zu schweren Übergriffen der Polizei und zu verletzten Demonstranten gekommen war, führten wir zu unserem persönlichen Schutz Helme in Tragetaschen mit uns.
Helme und Regenjacken gegen 14000 Polizisten, die mit Schilden, Knüppeln, Wasserwerfern, chemical mace und Panzerfahrzeugen eine Kriegsausstellung verteidigten, reichten aus, um uns als bewaffnete Gruppe festnehmen zu lassen. Auf dem Weg zum Treffpunkt der Demonstration wurden wir von einer speziell für diesen Tag zusammengestellten Hundertschaft überfallartig umstellt und durchsucht. Dabei zeichneten sich einige Polizisten, obwohl wir keinen Widerstand leisteten, durch besonders aggressives Vorgehen aus: ,,Umdrehen! Gesicht zur Wand.'' Nach einigen widersprüchlichen Befehlen der Einsatzleitung wurden wir ohne Angaben von Gründen und ohne Rechtsgrundlage ,,eingesackt'' (Originalzitat Einsatzleiter).

Auf der Polizeidirektion Hannover wurden wir ohne Rechtmittelbelehrung und trotz Protest fotografiert und erkennungsdienstlich behandelt. Unser Widerspruch gegen diese Maßnahme und Telefongespräche mit einem Rechtsanwalt wurden mit Sätzen wie: ,,Mach keinen Zoff, hör auf zu labern!'' abgeschmettert. An dummen Sprüchen in Bezug auf die Frauen aus unserer Gruppe, von denen sich eine zur Sicherheitsüberprüfung nackt ausziehen mußte, fehlte es dafür nicht. Alles lief nach dem Motto: erst handeln, dann denken – zuerst mal jeder in eine Einzelzelle, dann eine wahrhafte Blüte von nachgereichten Begründungen:
1. ,,Eine Person Ihrer Gruppe führte einen Molli bei sich.'' – völlig aus der Luft gegriffen, da keiner von uns einen Molli, noch auch nur ähnlich aussehende Gegenstände mit sich führte.
2. ,,Sie haben gegen das Vermummungsverbot verstoßen.'' – Keiner von uns trug ein Halstuch vor dem Gesicht, unsere Helme steckten in Plastiktüten.
3. ,,Sie haben an einer unfriedlichen, unangemeldeten Demonstration teilgenommen'' – Wir hatten den Treffpunkt der Demonstration noch nicht erreicht, von uns ist keinerlei Gegenwehr oder Gewalt ausgegangen.

Nach zahlreichen zerrissenen und neugeschriebenen Protokollen liegen siebzehn verschiedene Formulierungen unserer vorläufigen Ingewahrsamnahme vor, letztendlich gestützt auf die schon berüchtigten Gummiparagraphen SOG 1 und 9 (Abwehr einer unmittelbar bevor-



18.5. - Messeschnellweg

stehenden Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung).

Auf dieser Rechtsgrundlage hätte zu diesem Zeitpunkt jeder sich in der Nähe des Messegeländes befindliche Bürger in Gewahrsam genommen werden können. Unsere Festnahme steht wohl auch im Zusammenhang damit, daß immer mehr Daten von kritischen Bürgern in Computern gespeichert und politisch Andersdenkende zermürbt werden.

Gegen Abend des selben Tages hatte die Polizei das Jugendzentrum Raschplatz *(Raschplatzpavillon, die Red.)*, in dem die Abschlußkundgebung nach einer friedlichen Demonstration stattfand, ohne äußeren Anlaß zweimal gestürmt. Als Augenzeugen konnten wir miterleben, wie von einer Übermacht Polizisten willkürlich Menschen zusammengeprügelt und festgenommen worden sind. Die Rüstungsmesse verschafft sich ihr Mordsgeschäft, und gleichzeitig soll der politische Widerstand unterdrückt werden.

(aus: Göttinger Nachrichten, AStA Uni Göttingen, 2/82, Nr. 121)



Durchsuchung und Festnahme von Demonstranten am Lister Platz

Die Bewegung kam vorübergehend an die Uni

Als sich zusehends mehr Leute gegen die IDEE mobilisierten (darunter auch viele Studierende), konnte es gar nicht ausbleiben, daß dies auch an der Uni seinen Ausdruck fand. Leute aus dem ,,Es geht voran''-ASTA, Fachschaftsräten, dem autonomen Frauen-Kollektiv und anderen studentischen Gruppen arbeiteten in dem hannoverschen Anti-IDEE-Bündnis mit.

Das höchste Unigrämjum, der Senat, hatte eine Erklärung vorbereitet, in der er die IDEE mißbilligte. Der verabschiedete Text war ein Kompromiß zu dem ursprünglich von den Vertretern der wissenschaftlichen Assistenten eingebrachten Entwurf und betonte, daß an der Uni für friedliche Zwecke gearbeitet werde und man deswegen durch die Waffenbörse besonders betroffen sei.

In den Wochen vor der IDEE bauten einige Fachschaftsräte Infostände auf; einzelne Aktivisten brachten wie bei den Architekten ein großes Transparent an, bemalten wie 2 Landespfleger freie Flächen an Unigebäuden mit Anti-IDEE-Motiven und schreckten auch vor einem Besuch des Standes der Rüstungsfirma SEL auf der Hannover-Messe nicht zurück. Der Fachschaftsrat Sozialwissenschaften suchte Anzeigen von Rüstungsfirmen aus einschlägigen Zeitschriften heraus und führte damit vor hannoverschen Niederlassungen dieser Firmen Mahnwachen durch. Als er dies in der Woche unmittelbar vor der IDEE ein weiteres Mal tat, kam er in den Genuß des bereits in Hannover zusammengezogenen Polizeiaufgebots. Auf dem Rückweg wurden die Studenten bis zum Schneiderberg massiv begleitet, Zivile lungerten daraufhin im ,,Elchkeller'' herum, ,,um nach bekannten Gesichtern Ausschau zu halten'', wie es im Polizeifunk hieß. Ähnliche Erfahrungen machte der Studentenrat Geschichte, als er auf der Nienburger Str. die Rotphase einer Ampel verlängerte und Flugblätter an die Autofahrer verteilte.

Der AStA hatte rechtzeitig vor der IDEE den Aufruf: ,,Laßt die Uni Uni sein – wir kämpfen gegen die IDEE''. auf den Markt geworfen. Darin wurden die IDEE-Gegner aufgefordert, während der IDEE nicht regulär zu studieren, sondern an den Protest-Aktionen teilzunehmen. Der Rechtsdezernent der Uni verfaßte daraufhin ein Rundschreiben an alle Fachbereiche, in dem es heiß: ,,Je nachdem wie intensiv dieses sogenannte Sorgetragen der Veranstaltungsboykot-



Forscher Haferkamp: ,,Hier wird nicht geforscht!'' So ein Ding aber auch...

teure ausfallen wird, kommt die Verletzung der Straftatbestände des Hausfriedensbruch... und der Nötigung... in Betracht''.

An der Uni war das ganze Spektrum von IDEE-Gegnern vertreten. Die Liste ,,Wehrt Euch'' (MSB, SHB, und Unorganisierte) riefausschließlich zur Kundgebung am 14.5. auf, weil das Bündnis für andere Aktivitäten nicht breit genug schien. Sie täuschten sich völlig (wenn hier überhaupt von Täuschung gesprochen werden kann). Dagegen beteiligten sich viele studentische IDEE-Gegner an nahezu allen Aktivitäten in der Stadt. Für einige von ihnen war der Lichthof regelmäßiger Treffpunkt, wo Infos zu erhalten waren und Aktionen geplant wurden. So zog man am Montag an die Kreuzung Marienstraße/Berliner Allee, um dort mit kurzfristigen Straßenblockaden und Flugblättern zu agitieren.

Die Unileitung wiederum fühlte sich an die Senatsresolution so wenig gebunden, daß sie nach der IDEE gegen die Fassadenmaler in der Schloßwender Straße Strafanzeige wegen ,,Sachbeschädigung'' erstattete. Am 7.7.82 stimmten nur die beiden studentischen Verteter ihrem eigenen Antrag zu, das Gemälde ,,als ein Dokument von zeitgeschichtlichem Wert'' zu erhalten. Die beiden wissenschaftlichen Assistenten und der ehemalige SDS-ler Prof. Jürgen Seifert enthielten sich. In einigen Statements klang mit, daß die Uni sich ein solches Gemälde nicht leisten könne, weil es ihrem Ansehen schade. Und fürwahr, bei der gegenwärtigen Sparpolitik des Ministers ist die Uni noch mehr als sonst auf sogenannte Drittmittel der Wirtschaft und des Staates angewiesen; und unter den großzügigen Mäzenen befinden sich auch Rüstungsfirmen, mit deren Unterstützung Forschungsprojekte durchgeführt werden.

Gegen die Rüstungsforschung anzugehen, darin sahen einige studentische IDEE-Gegner und der AStA ihren eigentlichen Beitrag zum Protest gegen die IDEE. Obwohl lange bekannt, begann dieses Thema erst mit dem Aufschwung der von den Medien so genannten Friedensbewegung zunehmend mehr Leute

zu interessieren. Wegen Vorsichtsmaßnahmen und Geheimhaltung ist es oft schwierig, an Fakten zu gelangen. Dazu kommt die verbreitete Auffassung, die Wissenschaft sei wertneutral. „Weitgehende Arbeitsteilung (= Zersplitterung der Zusammenhänge in viele Fachgebiete) und Desinteresse der Forschenden an der gesellschaftlichen Anwendung ihrer Erkenntnisse begünstigen den Mißbrauch der Wissenschaft für die Zwecke der Barberei.", schrieb der AStA im Flugblatt zu einer Institutsbesetzung.

Am 29.4. fand mit 500 Teilnehmern eine vom AStA veranstaltete Podiumsdiskussion über die Aktualität des „Falls Oppenheimer" statt, auf der die 5 eingeladenen Wissenschaftler der Uni ihre Auffassungen vertraten. Der AStA warf auf der Veranstaltung die Frage nach der gesellschaftlichen Verantwortung wissenschaftlicher Arbeit auf. Der Physiker Prof. Henzler beschrieb seine Motivation mit „Neugierde" und „dem demokratischen Zwang, zu veröffentlichen", während der Politologe Prof. Massing hypothetisch über Widerstandsformen gegen die Kriegsforschung bis hin zur Sabotage sprach. Als aber der Ruf nach Institutsbesetzungen aufkam, sagte er nichts mehr.

Zu solch einer Institutsbesetzung kam es dann auch während der IDEE am 19.5. Es war bekannt geworden, daß ein Professor der Uni auf der IDEE einen Vortrag über „Die Verwendung des Kunststoffs Polyurethan beim Bau stationärer Radarkuppeln" halten sollte. Gemeint ist Prof. Haferkamp, Leiter des Instituts für Werkstoffkunde und der Amtlichen Materialprüfungsanstalt für Werkstoffe des Maschinenwesens und Kunststoffe. Prof. Haferkamp gehört zu dem Typ von Wissenschaftler, der neben seiner Tätigkeit an der Uni auch über Positionen, über Vergangenheit und Gegenwart in Unternehmen der Industrie verfügt. Der Fachschaftsrat Maschinenbau forderte ihn in einem Offenen Brief dazu auf, den Vortrag zurückzuziehen. Als sich dann auch noch die NaNa für die Sache interessierte, sagte Prof. Haferkamp den Vortrag ab. Er selbst und andere Professoren des Fachbereichs Maschinenbau allerdings behaupten, dies sei bereits im Januar geschehen.

Trotzdem besetzten etwa 150 Studierende das „Institut für Werkstoffkunde", um folgenden Forderungen Nachdruck zu verleihen:
-Keine Rüstungsforschung an der Uni, keine Zusammenarbeit mit Rüstungsfirmen und militärischen Projekten!
-Offenlegung aller Forschungsprojekte an der Uni einschließlich Finanzierung!
-Veröffentlichung des Vortrages, den Prof. Haferkamp auf der IDEE halten wollte, offenlegung der Institutsbeziehungen zu Rüstungsfirmen und zum Militär!

Prof. Haferkamp war zunächst zu keiner Auskunft bereit und zog sich in sein Zimmer zurück, nachdem sein Versuch, das Institut zu verlassen, gescheitert war.

In der „asta-Zeitung" Nr. 2 (7.6.82) wird der weitere Verlauf der Besetzung folgendermaßen beschrieben: „Zwar war er der Auffassung, daß einige Besetzer im Osten dialektisch geschult worden wären, ließ sich aber dann doch auf eine Diskussion ein.

Mittlerweile war das Institut in „Institut für Wehrkunde" umbenannt worden. Transparente und Wandzeitungen machten auf die Besetzung aufmerksam.

Prof Haferkamp war der Meinung, an seinem Institut würde gar nicht geforscht werden und schon gar nicht für die Rüstung, vielmehr würden nur völlig unverfängliche Dinge geprüft. So käme es schon 2mal vor, daß eine Klavierfirma Saiten prüfen lassen würde; auch Drittmittel gäbe es kaum. Die ganze Diskussion erwies sich als ziemlich unfruchtbar und nervtötend, so daß sehr viele Beteiligte schnell die Lust verloren und in die Stadt zu lustvolleren Aktionen à la Nacktdemo zogen. Einem großen Teil der Besetzer/innen ging es also nicht um eine langandauernde und entschlossen durchgeführte Besetzung zur Durchsetzung der Forderungen, sondern nur um eine von vielen anderen spontanen Anti-IDEE-Aktivitäten. Die Bewegung kam vorübergehend an die Uni, wollte aber nicht lange verweilen, denn die Hoffnung, die Uni zu unseren Gunsten zu verändern, besteht kaum. Das Verhältnis der Beteiligten zu ihrem Studium blieb ein entfremdetes. Hierin besteht die Schwierigkeit der aktuellen AStA-Politik, die auf tatsächliche partielle Wiederaneignung unseres Daseins an der Uni im Widerstand gegen den etablierten Betrieb zielt.

Die Besetzung wurde um 14 Uhr abgebrochen, als Prof. Haferkamp eigentlich laut Katalog auf dem Messegelände hätte sein sollen. Ein Go-In im gerade tagenden Senat schloß sich an. Hier bemühten sich anwesende Maschinenbauprofessoren, ihren Kollegen zu verteidigen, obwohl es eigentlich um etwas anderes ging: um das Problem, wie denn Forschungsprojekte einschließlich Finanzierung für eine kontrollierende Öffentlichkeit transparent gemacht werden könnten. Natürlich wurde das ganze – wie sollt es auch anders sein – sogleich institutionalisiert: es soll eine paritätisch besetzte Kommission zur Erarbeitung einer Drittmittelordnung gebildet werden.

Jedenfalls sollten wir, was Rüstungsforschung an der Uni betrifft, weiter nachhaken. (AStA Uni Hannover/Liste „Es geht voran")



Studentenprotest im Senat der Universität Hannover

Für die Opfer der IDEE



„Gedärme liegen nach Bauchschuß offen" Aktion vor der IDEE

Während am Dienstag einige Straßenbahnen kurzfristig am Seelhorster Friedhof blockiert wurden, geschah dies am Mittwoch auf der Hildesheimer Straße, zwischen Krausen- und Geibelstraße: Zwanzig Mitglieder der „Selbstorganisation der Zivildienstleistenden" blockierten zwischen 10.00 und 10.30 Uhr mehrmals für je drei Minuten den Straßenbahnverkehr. Die Aktion stand – wie schon am Vortage – unter dem Motto: „Drei Minuten Schweigen für die Opfer der IDEE" – womit deutlich gemacht werden sollte, daß die auf der IDEE ausgestellten elektronischen Bauteile Menschen töten werden!

Während einige der Passanten recht wütend auf die „Blockade" reagierten, sprachen sich andere für diese ungewöhnliche Aktion aus. Ein ÜSTRA-Sprecher erklärte, daß die ÜSTRA mit der dreiminütigen Aktion einverstanden sei und deswegen kein Eingreifen der Polizei wünsche. Anders dagegen die Polizei: Sie rückte an, ließ zehn Minuten einen Hubschrauber über den Demonstranten kreisen und stellte dann von allen zwanzig Leuten die Personalien fest. Trotzdem wurde diese Aktion anschließend noch ein paarmal von fünf „SOlern" wiederholt.

(aus: IDEE-Extrablatt, Nr. 3)

Zum Frauenblock auf der Demo am 15.5.

Im hannoverschen Frauenzentrum war die IDEE seit Anfang des Jahres (Frauen-Anti-Mili-Treffen) häufig Thema bei den Plenumsdiskussionen, es gab Extratreffen zur intensiveren Auseinandersetzung und Vorbereitung von Aktionen im Vorfeld der IDEE und zur Hannover-Messe. Die Aktionen mit anderen Frauen (bei Siemens stinkts! Sprühaktionen) gaben uns ein Gefühl von gemeinsamer, eigenständiger Kraft, auch wenn es unterschiedliche Einschätzungen und Umgangsweisen mit Aktionen gab.

Aus diesen Erfahrungen heraus ergab es sich für uns, für die Demo am 15.5. einen Frauenblock zu organisieren. Wir wollten unseren Widerstand gegen die IDEE als Frauen und mit Frauen gemeinsam durch Parolen, Transparente, Sprühsprüche und Farbbeutel deutlich machen. Um zusammen in der Demo handlungsfähig zu sein, waren uns – insbesondere aus Erlebnissen mit Bullenübergriffen bei der Walpurgisnacht-Demo – bestimmte organisatorische Überlegungen (Kettenbilden, Schutzkleidung, Schutz für die Megas) wichtig. Das war die Diskussion in unserer Gruppe. Allerdings wurde das weder von uns, noch von anderen Gruppen genügend ins Plenum eingebracht.

Eine zu oberflächliche, sich an Organisationsfragen orientierende Diskussion über den Frauenblock führte dann dazu, daß von dem eigentlichen Ziel der gemeinsamen Handlungsfähigkeit nur noch diffuse Gemeinsamkeit übrig blieb. Unterstützt wurde das noch durch den Aufruf für den Frauenblock, der von einigen Frauen in letzter Minute ohne vorherige Absprache geschrieben worden war und weder inhaltlich noch organisatorisch für andere Frauen deutlich machte, wie wir uns den Frauenblock vorstellten.

Diese Widersprüche äußerten sich bei der Demo dann in Situationen, in denen Chaos entstand, entweder durch tatsächliche oder von uns angenommene Bullenüberfälle: Im Frauenblock entstand Panik, alle Frauen rannten auseinander, wo das Gegenteil wichtig gewesen wäre, um mit der Angst vor den Bullen fertig zu werden. Verstärkend dazu kam, daß wir während der Demo von anderen Gruppen abgetrennt wurden und so keinen Kontakt zu den hannoverschen autonomen Gruppen mehr hatten, wie ursprünglich abgesprochen.

Dadurch machte sich bei uns Unsicherheit breit, insbesonders, als wir aus Reaktionen mitkriegten, daß zeitweise vor'und neben uns Trupps von Gewaltfreien liefen. Teilweise waren wir hauptsächlich damit beschäftigt, den Anschluß an die Autonomen wiederzufinden. Wir hatten schließlich mit ihnen vorher Diskussionen über die Demo geführt, kannten uns untereinander und konnten uns in etwa einschätzen. Die meisten Frauen, die nicht an der Demovorbereitung beteiligt waren, konnten das nicht nachvollziehen. Es war für sie eine absolut uneinsichtige und formale Abmachung.

Bei vielen Frauen entlud sich die Panikstimmung erstmal in Wut auf die Steineschmeißer. Teilweise wurde ‚Aufhören, aufhören' gerufen. Beim darauffolgenden Frauenplenum zeigte sich, daß einige Frauen sich von den Aktionist(inn)en als ‚Pufferzone' benutzt und funktionalisiert fühlten.

Im Gegensatz zu einzelnen, die Steineschmeißen als eine typische männliche Aktionsform empfinden, sind für uns solche Widerstandsformen wichtig und notwendig. Wir werden sie nicht den Männern überlassen. Häufig lähmt uns die Angst vor den staatlichen Knüppelbütteln, selbst zu handeln.

Das Verhalten einzelner Aktivist(inn)en auf der Demo ist uns auch auf den Keks gegangen, weil sie teilweise ungezielt loswarfen und kaum die konkrete Situation berücksichtigten. Dazu gehört für uns: Einschätzung der Bullen, wie ist die Stimmung in dem Demoteil, aus dem heraus Aktionen laufen sollen? Möglichkeiten, eigenen Schutz in Gruppen organisieren.

Wer von uns wäre nicht gegen Gewalt! Die andere Seite diskutiert nicht über Gewalt. Sie übt sie aus und gießt sie in Gesetze!
(P. P. Zahl)

Einige Frauen aus dem Frauenzentrum

Samstag (?) Montag (?) Dienstag (?) Mittwoch, ein Tag der unbegrenzten Möglichkeiten

Jedes soziale, politische und ökonomische Phänomen hat seine Geschichte, so auch die Geschehnisse am Mittwoch (19.5.82), ein Tag praktischen Widerstands gegen die Militärelektronikausstellung in Hannover. Es soll hier jetzt nicht um „Bruch und Kontinuität der Linken seit '68" gehen *(und ebensowenig um mittelalterliche Brunnen im Oberfrankenland, auch wenn dich, lieber Leser, das vielleicht mehr interessieren würde, d.S.)*, sondern um die konkrete Vorgeschichte dieses 19.5. aus meiner Sicht.

Eine Kundgebung am Freitag, dem 14.5., sollte, so hatten es sich einige Leute aus dem Spektrum der IDEE-Gegner gedacht, Auftakt der Aktionen gegen die Waffenmesse sein. Die Kundgebungsteilnehmer mußten oder konnten sich die Reden mit erhobenen Zeigefingern christlicher Liebesbotschaften oder Appelle an die Herrschenden des Landes von fortschrittlichen Kräften der Beherrschten anhören. Das Ganze war für mich nicht gerade das Startsignal für einen entschlossenen, machtvollen und radikalen Widerstand gegen die IDEE.

Also gut, Samstag, 15.5. - bundesweite Demo zum Messegelände. Wieviele dabei waren, weiß ich nicht mehr, und wieviele Bruchlinien und Widersprüche sich durch den organisierten Teil der Demo zogen, vermag ich kaum zu beschreiben.

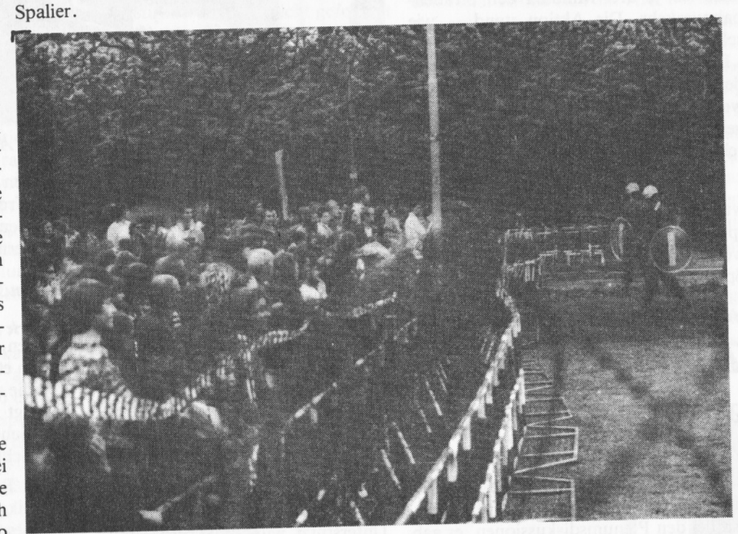
Da war das IDEE-Bündnis - die organisatorische Einheit des Widerstandes. Ich denke, daß dieses Bündnisses ein sehr pragmatisches Politikverständnis hatte. Es mußten Spaltungen möglichst weit rechts vollzogen werden, die Breite des Widerstandes war oft wichtiger als seine Qualität und Stoßrichtung.

So mochte das Verhalten des IDEE-Bündnisses als Demo-Leitung am 15.5. in kritischen Situationen eher abwieglerisch erscheinen. Und dann „die Autonomen". Auf jeden Fall gab es sehr unproduktive Widersprüche zwischen autonomen Gruppen und dem Bündnis, zwischen hiesigen und auswärtigen Autonomen. Von den Schwierigkeiten mit den gewaltfreien Gruppen und der DKP will ich gar nicht reden, dazu kommt dann noch der Demonstrationstourismus als WG-Ausflug unter der Parole ‚mit Kind und Kegel gegen die IDEE'.

Auf jeden Fall wirkte diese Demonstration nicht sehr geschlossen auf mich. Auf dem Rückweg vom Messegelände machten wir dann auch die ersten Erfahrungen mit einer Cordondemo. Der Demonstrationszug wurde zu beiden Seiten durch lange Bullenketten vor „Übergriffen durch den Bürgermob" geschützt, die Prügeleinsätze unserer Schutztruppe gehörten wie selbstverständlich dazu.



Montag, 17.5. – Kanzler Schnidt eröffnet die Internationale Luftfahrtschau in der Stadthalle. Die Bullen haben das Terrain um die Stadthalle herum hermetisch abgeriegelt. Und wir laufen wieder Spalier.



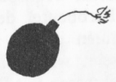
17.5.: ILA-Eröffnung in der Stadthalle

Dienstag war der zentrale Aktionstag überhaupt. Früh morgens hatten sich Leute am Seelhorster Friedhof und am Leine-Einkaufszentrum getroffen. Ursprünglich waren hier zwei Aktionen geplant, die einander ergänzen, sich aufeinander beziehen und die den unterschiedlichen Möglichkeiten der Beteiligten Rechnung tragen sollten. In der Diskussion sind „Seelhorst und LEZ" zu Markenzeichen für offene Aktion oder Militanz geworden.

Der leichtfertige Umgang mit den Worten „die Autonomen" steigerte sich dann zu dem Begriff „der schwarze Block" als bruchlose Übernahme von Bezeichnungen in bürgerlichen Medien. Ich denke, daß die Leute am LEZ auch ein stückweit durch diese Art der Diskussion den Bullen ausgeliefert waren. Diese Gruppe wurde nicht nur eskortiert, nein, der Demonstrationszug, der sich nach einigem hin und her für den Weg in die Stadt und nicht zum Messegelände entschied, wurde zu einem Gefangenentransport, wo Überfälle der Wächter keine Seltenheit waren.

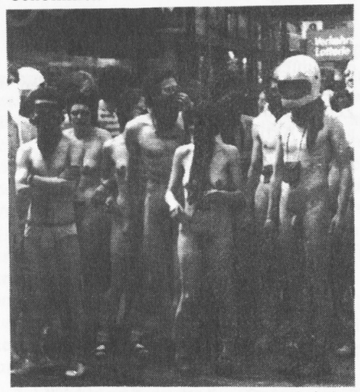
Vielleicht gaben die Vorfälle am LEZ den Leuten am Seelhorster Friedhof etwas mehr Spielraum für ihre Aktionen. Diese Unterscheidung änderte aber nichts daran, daß wir am Dienstagabend nach einer kurzen Spontandemo gemeinsam und ziemlich hilflos den Bullenknüppeln im Raschplatzpavillon ausgeliefert waren.

Das Ergebnis dieser drei Tage war die Suche nach neuen und anderen Aktionsformen, die der Erfahrung einer erdrückenden Bullenpräsentation gerecht werden.



Angesagt waren für den Mittwoch dezentrale und in Gruppen abgesprochene kleinere Aktionen. Die Ordnungskräfte sollten nicht auf alles vorbereitet sein, was wir machen wollten. Es sollte sich zeigen, daß eine Bewegung auch in kurzen Zeiten (KURZFRISTIG!!) praktisch lernfähig ist.

Der besagte Mittwoch: Am Vormittag gab's die zweite Auflage. „Seelhorster Friedhof", nicht ganz so erfolgreich wie die erste, aber immerhin. Erster Höhepunkt war eine Nacktdemo, die sich gegen die Polizeiauflagen der letzten Tage wandte. Die staatliche Knüppelgarde war sichtlich verwirrt und fand kein geeignetes Mittel, die Situation in den Griff zu bekommen.



Im Verlauf des Nachmittags kam die Ordnungsmacht in totale Unordnung. Eine Blockade hier, ein Verkehrschaos dort, kleinere Demonstrationen und andere Aktionen stifteten ein heilloses Durcheinander. Plötzlich sammelten sich beispielsweise 150 bis 200 Leute als „Demonstrationszug 27" am Kröpcke und zogen unter dem Motto „1-2-3 – wo ist die Polizei" durch die Innenstadt. Dies Motto hatte durchaus seine Berechtigung, den Insassen der immer nur vereinzelt anzutreffenden Bullenbullis und -wannen war gewiß nicht ganz wohl in ihrer Haut. Diese und andere Aktionen konnten deswegen auf der anschließenden Bewegungsvollversammlung einige Lacherfolge erzielen.

Der Mittwoch hat nicht nur gezeigt, wie schnell sich Erfahrungen in Situationen permanenter Aktion umsetzen lassen, sondern auch eine Menge dringend notwendiger und akktiver Zusammenhänge geschaffen.



„Indoktrination durch Nackte"

„Schüler gegen Militarismus" Im Kampf gegen die IDEE

Wir sind ein unabhängiges Komitee mit Schülern aus Hannovers Schulen. Wir haben uns zusammengetan, weil wir uns weder in der Schule, noch vom Militarismus versaften lassen wollen. Der Kampf gegen die IDEE war für uns unterschiedlich an den Schulen: Wir versuchten, über Projekttage, Vollversammlungen und Infostände/Flugblätter unsere Mitschüler zum aktiven Widerstand aufzufordern.



Absperrung der Messe

Fest stand für uns, daß wir zum Messegelände wollten und zwar gemeinsam mit vielen, vielen Schülern. Unsere Mobilisierung lief auf einen Schülerblock hinaus. Wir trafen uns am 15.5. mit ca. 300 Schülern an der Tellkampf-Schule, die wegen Gefährdung der Schüler vom Kultusministerium geschlossen worden war. Unser Ziel, Schüler auf die „Beine" zu kriegen und spezifisch zusammenzufassen, haben wir erreicht. Und das war und ist wichtig.

Zum Aktionstag gegen die IDEE am Dienstag führten wir einen Schulstreik durch, um am Kampf am Messegelände teilzunehmen. Dieser klappte unterschiedlich an drei Schulen. Wir entschlossen uns, am Dienstag vom Seelhorster Friedhof zur Messe zu gehen. Uns war unklar, was am Leine-Einkaufszentrum ablaufen sollte und „gewaltfrei" waren wir auch nicht eingestellt. Hier führten wir mit anderen Gruppen – Falken, Studenten, Sozialistische Arbeitergruppe – konkrete Blockaden und Behinderungsaktionen durch. Es war ein unheimliches Gefühl der Stärke und Einigkeit.

Diese Stärke der gemeinsamen Erfahrungen brauchen wir auch weiter. Sie kann uns keiner nehmen. Auch wenn das Kultusministerium Namen von Schülern sammelt, die am Streik teilgenommen haben. Wir werden uns dagegen wehren, so wie gegen Reklameoffiziere der Bundeswehr, die verstärkt durch unsere Schulen sausen. Unser Kampf geht weiter. Wir treffen uns jeden Dienstag um 20 Uhr im FZH Lister Turm.

„Schüler gegen Militarismus"

Sterben für den Frieden

Etwa zehn Schüler des Kaiser-Wilhelm-Gymnasiums haben in einer „Die-In"-Aktion ihre Meinung zur IDEE ausgedrückt. Sie zogen durch die Innenstadt, und einige von ihnen ließen sich unter lauten Schmerzschreien wie tot auf die Straße fallen. Die anderen malten ihre Körperumrisse auf den Asphalt, um ein bleibendes Mahnmal zu hinterlassen. Daneben schrieben sie „IDEE tötet". Die Polizei wurde in der Karmachstraße auf sie aufmerksam und nahm die Personalien auf.

(aus: IDEE-Extrablatt, Nr. 3)



Geschmückte Zufahrtsstraßen zur Messe

Widerstand mit „Messer" und GABL

Die Überschrift beinhaltet schon die unterschiedlichen Formen des Widerstandes mit denen sich die GABL auseinandersetzen mußte. Auf der einen Seite die legale und parlamentarische Arbeit und auf der anderen Seite der radikale (illegale?) außerparlamentarische Widerstand.

Bekanntlich hatte ja ein Strategiepapier einer sog. GABL Untergrundabteilung „Messer", welches zu phantasievollen, teilweise illegalen Aktionen aufrief für einigen Wirbel gesorgt und uns eine Hausdurchsuchung sowie die Durchsuchung des GABL-Büros eingebracht.Auf diese beiden Sachen soll im folgenden noch etwas detaillierter eingegangen werden.

Am 19.2. tauchte auf einer Sitzung des IDEE-Bündnisses ein „Strategiepapier" mit GABL-Briefkopf und -Adresse, unterschrieben mit „Messer, GABL-Untergrundabteilung" auf, das Aktionen wie kollektives Notbremseziehen in Straßenbahnen und Zügen, Zusprühen von Polizeiwagenfenstern und Beschäftigungsprogramme für Polizei und Glaser zur Diskussion stellte.

Das war der Vorwand für die Razzia im Büro und, weil die im Kopf des Papiers genannte GABL-Telefonnummer unter dem Namen einer Ratsfrau angemeldet war, auch bei ihr. Gefunden wurden im Büro 2 (!) Originale und ca. 10 Fotokopien des Papiers. Diese waren angefertigt worden, um in der GABL zu diskutieren, wie auf das Auftauchen dieses Papiers unbekannter Herkunft zu reagieren sei. Um das zu erfahren, hätte ein Anruf bei der GABL genügt. Stattdessen zwei Hausdurchsuchungen und Ermittlungsverfahren gegen alle GABL-Ratsmitglieder. So läßt sich eher eine Hetzkampagne rechtfertigen („Geheime Terrorpläne im GABL-Büro" – Bild)
Wenige Tage vor der Razzia wurde bekannt, daß der OB Schmalstieg alle Protestbriefe gegen die IDEE, die an ihn geschickt worden waren, an den Staatsschutz weitergeleitet hatte

Gleichzeitig sollten die Durchsuchungen dazu dienen, eine noch schärfere Gangart gegen die GABL im Stadtrat vorzubereiten. Im Gegensatz zu früher häufen sich Rügen gegen die GABL-Ratsleute; einer hat schon eine Verleumdungsklage am Hals. Die Schonfrist gegen den Neuling GABL ist zu Ende.

Ein Gutes hatten die Vorfälle um das Papier auch: Nach der Hausdurchsuchung wurde in der GABL in allen Gremien sehr intensiv über die IDEE diskutiert; die GABL-VV beschloß: „Wir werden beim Widerstand gegen diese Gewaltmesse niemanden vorschreiben, wie er dagegen zu protestieren und vorzugehen hat."

Soweit zu den speziell die GABL betreffenden Ereignissen. Über die Aktionswoche erübrigt sich, glaube ich, ein detaillierter Bericht, da dies an anderer Stelle der Broschüre geschieht. Ich will jetzt noch versuchen ein kurzes Resümee au dem gelaufenen Widerstand zu ziehen.

Resümee
Als ein Ergebnis festzuhalten ist, daß die IDEE wohl nicht mehr nach Hannover kommen wird. Ein besonderes Augenmerk muß aber auf die ILA gelegt werden, deren militärischer Teil immer weiter ausgebaut wird.

Doch ich möchte hier einmal bezweifeln, daß das Verhindern der IDEE überhaupt das Wesentliche war. Kriege finden auch ohne IDEE statt. Entscheidender ist es, daß es uns gelungen ist, weite Teile der Bevölkerung anzusprechen, für die Thematik „Frieden" zu interessieren und teilweise mit unseren Argumenten zu überzeugen. Wesentlich ist es, über die Konfliktfelder wie die IDEE/ILA die Friedensbewegung zu verbreitern. Wichtig ist aber nicht nur die Quantität sondern auch die Qualität der Bewegung.

Denn wirklich etwas bewegen, wirklich dafür sorgen, daß vom Gebiet der BRD nie mehr ein Krieg ausgeht, kann man nicht nur durch massenhafte Appelle erreichen, hierzu ist aktiver Widerstand notwendig. Und hierfür war Hannover beispielgebend.

Trotz verschiedener Auffassungen zu den unterschiedlichsten Widerstandsformen kam es zu vielen, über den gesamten Zeitraum des Stattfindens der IDEE verteilten Aktionen. Diese vielen Aktionen ermöglichten es den diversen Gruppen jeweils ihre Aktionsform zu praktizieren. Wesentlich dabei war, daß man sich, egal ob gewaltfrei oder nicht, daran machte, direkt gegen die IDEE/ILA vorzugehen und nicht nur an die Politiker zu appellieren. Wichtig war auch das gemeinsame Vorbereiten der nächsten Aktion beim regelmäßigen Treffen im Pavillon ohne sich am Begriff der „Gewaltfreiheit" auseinanderdividieren zu lassen und sich selbst zu lähmen. Hierzu konnte sich im Gegensatz zu den Bonn-Demos jeder einbringen. Nicht einige Obergurus der Friedensbewegung hatten das Sagen, sondern wir alle.
In dieser Richtung sollte sich die Friedensbewegung weiterentwickeln, andernfalls wird sie sich nach ein paar weiteren Bonn-Demos totgelaufen haben. Das heißt aber auch, daß wir uns von Hannover aus stärker in bundesweite Koordinationen einschalten müssen , um unsere Erfahrungen weiterzutragen. (Egon Berg, GABL)



Panzer zur Demo am 15.5.

Kein „Auf nach Bonn zum Bundestag"

Etwa ein halbes Jahr vor der IDEE begannen in Hannover Protestaktionen gegen die Messe. War das Anti-IDEE-Bündnis zu diesem Zeitpunkt noch ein eher lockerer Zusammenschluß verschiedener Gruppen und die Aktionen noch sehr vereinzelt und beschränkt auf die Ausschöpfung 'demokratischer Rechte' (Also Apelle an Abgeordnete, Bürgerantrag, eine kleine Samstag-Vormittag-Demo im Dezember), so wurde das Bündnis im Laufe des Frühjahres immer größer, und damit auch die politische Bandbreite, und es gab immer mehr und immer unterschiedlichere Aktionen.

Im Nachhinein wurde diese Steigerung hin zu phantasievolleren und/oder radikaleren Aktionen von uns und wohl auch allgemein positiv gewertet.

Im Vorfeld der IDEE waren es Info-Veranstaltungen und -stände, Straßentheater, Flugblattaktion 'Keine Messe-Zimmer', Sprühparolen in der Stadt, Aktionen auf der Hannover-Messe und während der IDEE fast täglich Demos und Kundgebungen in der Stadt, Stände, Mahnwache, am Messegelände torund Busblockaden, Menschenteppiche etc. Positiv daran war, daß sich an allen Aktionen verschiedene Leute beteiligen konnten, dadurch sehr viele einbezogen werden konnten und auch, daß die Aktionen immer verschiedene Leute ansprachen.

Aber bei einer solchen Aufzählung fällt auch gleich auf, daß die Aktionen sehr unterschiedlich ausgerichtet waren. Die einen legten ihren Schwerpunkt auf die Information, d.h. Öffentlichkeitsarbeit, auf jeden Fall mit 'legitimen Mitteln', während andere direkte Störaktionen, zumindest als die Messe schon lief, für effektiver hielten, auch 'illegale' Aktionen. Daß sich diese beiden Herangehensweisen meistens ganz gut ergänzten, war aber eher zufällig als eine Strategie des Bündnisses und sollte auch nachträglich nicht als eine solche hingestellt werden.

Denn erst nachdem es einen wochenlangen Clinch im Bündnis gegeben hatte und es nicht gelungen war, sich auf mehrere gemeinsame, große Aktionen zu einigen (letztlich war es ja nur das Rockfestival und Organisatorisches wie Sanis, EA, Pressegruppen) einigte man sich auf 'jeder kann machen, was er will, wenn er andere nicht dadurch behindert oder gefährdet, und es zum Widerstand gegen die IDEE beiträgt'.

Also kurz gesagt, ist es durch die Vielfalt der Aktionen gelungen, die Spaltung im Bündnis zu verschleiern. Das war gut, weil das Bündnis so nach außen ziemlich stark wirkte (und z.B. von den Medien nicht so verrissen werden konnte), aber eben Zufall und keine Lösung. Und doch denken wir, daß die beteiligten Gruppen und Organisationen dabei auch voneinander gelernt haben und diese Erkenntnis für folgende Aktioen nutzen.

Unterschiedlich eingeschätzt und heftig diskutiert in unserer Gruppe wurden die beiden Massenveranstaltungen Kundgebung am 14.5. und Demonstration am 15.5. Wochenlange Bündnissitzungen – auch wenn sie sehr chaotisch und durch große Uneinigkeit über die 'richtige Linie' bei einer massenwirksamen, großen Demo geprägt waren – schienen plötzlich fruchtlos, als sich einige Organisationen abspalteten und zu ihrer 'eigenen' Kundgebung aufriefen.

Eingeordnet in den Rahmen der Aktionswoche zur IDEE war die Kundgebung am 14.5. keine schlechte Sache und hat sicherlich Menschen angesprochen, die aus unterschiedlichen Gründen (z.B. auch Angst vor Auseinandersetzungen mit der Polizei) an der Demonstration zum Messegelände nicht teilnehmen wollten und sie hat damit die Zahl derjenigen, die an Aktionen gegen die IDEE teilnahmen, erhöht.

Wenn aber die Demonstration zum Messegelände am 15.5. nicht so groß gewesen wäre, wäre die Kundgebung am Tag davor von den Medien mit einiger Sicherheit dazu benutzt worden, eine Trennung der IDEE-Gegner in 'gute-friedliche' und 'böse-gewalttätige' vorzunehmen.

Aus diesem Grund schätzen wir das Verhalten derjenigen Organisationen, die nur zu ihrer eigenen Kundgebung am 14.5. aufriefen und die sich an den weiteren Aktionen nicht beteiligten, als spalterisch ein. Als Zeichen der Schwäche und der Unsicherheit werteten wir die Tatsache, daß sie auf der Auswertungssitzung des Bündnisses am 25.5. keine Stellungnahme zu ihrem Verhalten abgaben.

Natürlich beschäftigte uns auch die Form der Auseinandersetzung, sowie deren Inhalte im Bündnis. Immer wieder fragten wir uns: Können die einzelnen Positionen und Standpunkte überhaupt eine gemeinsame Handlungsebene finden? *Wollten* die einzelnen Vertreter/innen dieser Positionen dies überhaupt?

Uns ist klar, daß ein Gejammere über die Kompromißlosigkeit einiger Gruppen im Auftreten, ein immer wiederkehrendes Feststellen, daß man gemeinsam doch stärker ist, und daß man/frau toleranter und mal besser zuhören sollte, nicht unbedingt den Kern der Sache trifft. Obwohl wir den beiden zuletzt aufgeführten Punkten doch eine Bedeutung zusprechen und ihr häufiges Fehlen auch kritisieren. Bündnisarbeit müßte eigentlich auch immer heißen, sich aufeinander einzulassen und nicht nur die 'Machtfrage' à la Mehrheit zu stellen.

Doch grundlegender ist sicherlich die Erkenntnis, daß auch dieses Bündnis ein Spiegel der Auseinandersetzung der verschiedenen Positionen innnerhalb der Friedensbewegung war und ist. Daß gerade diese Positionen, die auch immer bestimmte Handlungsformen und Vorgehensweisen zur Folge haben, sich nicht auf einen Nenner bringen lassen. Auf der einen Seite stehen in der Friedensbewegung/Antimilitaristischen Bewegung diejenigen, die gegen Aufrüstung und Krieg fast ausschließlich gefühlsmäßig (Angst) und moralisierend zu Felde ziehen. Weiter gibt es dann diejenigen, die sagen, wir müssen noch viel mehr werden, viel breitere Teile der Bevölkerung erreichen und sie vor allem nicht verschrecken. Diese Quantitätsdiskussion verhindert dann allerdings sehr häufig, nach dem konkreten Ergebnis einer Aktion zu fragen oder in der Geschichte der Friedensbewegung zu forschen. Einem recht großen Teil der aktiven Gruppen in der Friedensbewegung/Antimilitaristischen Bewegung sind die Verursacher von Kriegen, die Interessenten an Aufrüstung durchaus klar, jedoch verlassen sie kaum die Ebene des Appellierens.('Auf nach Bonn zum Bundestag!')

Die Friedensbewegung steht u.E. an einem entscheidenden Punkt, nämlich aufgrund der Erkenntnis – wer ein Interesse an Kriegen und Aufrüstung hat – auch ihre Vorgehensweise zu überdenken. An diesem Punkt ist es eigentlich notwendig, die Verbindung zu diesem System herzustellen und dann auch sich direkt an die Verursacher zu wenden, die so leicht nicht vor einer Massendemo zurückschrecken. Wir sehen unsere Aufgabe in Zukunft nicht nur darin, andere Aktionsformen zu diskutieren, sondern auch die Adressaten für unsere Aktionen zu erweitern (Industrie und ihre Lobby im Bundestag) und dieses auch schärfer und deutlicher in der Friedensbewegung und ihren Bündnissen zu diskutieren. Unseres Erachtens ist dieses Vorgehen nicht 'massenfeindlich', sondern trägt dazu bei, unseren Widerstand effektiver werden zu lassen und somit neue Perspektiven des Widerstandes und mögliche Erfolge in der Friedensbewegung/Antimilitaristischen Bewegung entstehen zu lassen.

. . . wie in den IDEE-Tagen



Initiative und Phantasie im Widerstand

Am Mittwoch hatten wir uns (zumindest gefühlsmäßig) durch die Nackt-Demo und mehrere kleinere Aktionen aus der beklemmenden Ohnmacht gelöst, die die Staatsmacht in unsere Köpfe hineinpflanzen/prügeln sollte. Meine Stimmung und die vieler anderer war relativ gut, wir hatten Initiative und Phantasie im Widerstand gezeigt trotz der scheinbar allgegenwärigen Staatsgewalt, die jede Regung sinnlos erscheinen lassen sollte.

Die Strategie der Bullen war, uns zu verunsichern, wo sie nur konnten; so war es zu erklären, daß nach der Nackt-Demo wieder einmal ,,einfach nur so'' einige Leute festgenommen wurden und daß es bei der Kundgebung am Weißekreuzplatz auch wieder zu Provokationen seitens der Bullen kam, um sich einen Anlaß zu schaffen, wieder willkürlich Leute abzugreifen. Außerdem waren bei der gewaltfreien Aktion am Vormittag vorm Messegelände auch Leute verhaftet worden, und so kam nach der anstrengenden Diskussion zum ILA-Tag (,,harte'' oder ,,weiche'' Blockade?) der Vorschlag, zum Knast in die Hardenbergstraße zu gehen, um Solidarität mit den Verhafteten zu demonstrieren.

Ich war selbst mal in die Situation geraten, für ein paar Stunden im Knast zu sitzen und nicht recht zu wissen, was weiter passiert, und konnte nachvollziehen, wie die Leute sich fühlten und wie wichtig es ist, ihnen zu zeigen, daß sie nicht allein sind. Und nach außen wollte ich (wenn auch nur verbal) zeigen, daß wir uns nicht einteilen lassen in vernünftige (friedliche) und kriminelle IDEEGegnern. Hatten wir doch in den Tagen vorher erfahren, wie den Bullen jeder oder auch gar kein Anlaß recht war, wahllos auf uns einzuschlagen oder einzelne rauszugreifen.

So habe ich mich echt gefreut, daß die meisten Leute spontan bereit waren, zum Knast loszugehen.

Ich denke, wir wären einfach losgegangen, wenn nicht einige Leute noch gebremst hätten und eine Diskussion anzettelten, die mich ziemlich anmachte. Das Argument war, daß die Bullen nur darauf warten würden, uns in der Dunkelheit und ohne den Schutz der Öffentlichkeit aufreiben zu können, daß wir nur in eine Falle laufen würden usw.

Nach ein paar Beiträgen der Art war das Sicherheits- und Zusammengehörigkeitsgefühl, das wir durch die guten Aktionen hatten, ziemlich schnell verflogen. Während ein paar Leute draußen sich schon aufstellten, um loszugehen und drängelten, herrschte drinnen Verunsicherung und Angst vor den möglichen Konsequenzen, die uns ein paar Leute von Augen führten.

,,Das nützt ja niemandem, wenn wir uns den Bullen ausliefern . . .'' So wenig ich rational widerlegen konnte, daß es ,,ein Fehler'' wäre, jetzt zum Knast zu gehen, so stark rebellierte mein Magen dagegen: Ist es nicht genau das, was sie erreichen wollen? Daß wir uns nicht trauen, uns öffentlich hinter die Eingesperrten zu stellen? Ist das nicht schon die ,,Schere im Kopf'', die wir durch Repressionen verinnerlichen sollen, ohne daß wir es merken; die wir dann ,,es hat keinen Sinn'' oder ,,das wäre ein Fehler''nennen?

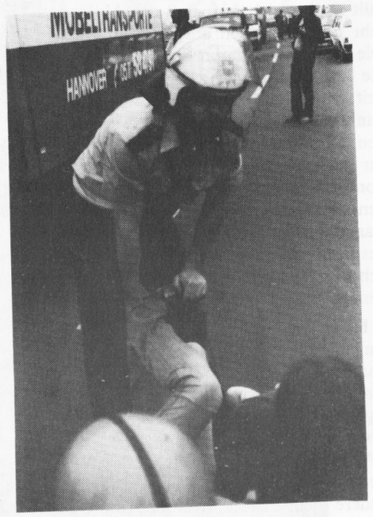
Dieser Spalt, den sie uns zwischen Kopf und Bauch treiben, löst bei mir eine unheimliche Wut aus, die ich in mir aufstaue und die irgendwann viel zu spät rausbricht, dann aber unvermittelt und zu blind, um noch das Risiko realistisch abschätzen zu können, für das, was ich tue. – Schließlich stellte ich mir die Frage, ob eigentlich diese geistigeSelbstvergewaltigung nicht schlimmer ist als das, was die Bullen mit ihren Knüppeln noch anrichten könnten. Ich war mir nicht sicher . . .

Als dann nach einiger Zeit das Info durchkam, daß die Leute jetzt rauskämen und von einigen auch abgeholt würden, und dann auch gleich (bevor ich noch was dazu sagen konnte) ein halbstündiger Film anlief, fühlte ich mich betrogen. Nicht, daß die Leute nicht recht hatten mit ihrer Einschätzung – schließlich fand ich es mit 'nem Scheißgefühl im Magen auch richtig, nicht mehr loszugehen. Unsere Ohnmacht gegenüber dem Gewaltapparat war schon real da, nicht nur in unseren Köpfen.

Trotzdem fand ich es enttäuschend, es bei dieser rein rationalen Diskussion zu lassen, nicht das mit einzubringen, was in den Leuten gefühlmäßig abgeht.

Mag sein, daß mich die Situation deshalb so angemacht hat, weil ich mal selber in der anderen Rolle (d. h. im Knast) hilflos darauf gewartet hab, daß die Leute draußen sich drum kümmern, was mit mir weiter passiert. Und erlebt hab, wie gut und wichtig es war, abgeholt zu werden und erfahren zu haben, wie die anderen sich bemüht haben, was zu tun. Klar, ansich hätte auch nur ein Anwalt gereicht . . . Da wird so'n abstraktes Wort wie ,,Solidarität'' auf einmal sehr konkret.

Ich denke, wir müssen lernen, dies immer in unsere Diskussionen einzubeziehen, sonst werden wir gerade in gefährlichen Streßsituationen uns immer wieder spalten in die, die ,,vernünftig'' überlegen und die, die ,,durchknallen'', und beide Seiten werden sich gegenseitig nicht mehr verständlich machen und gemeinsam handeln können. (Übrigens sind doch noch einige Leute zur Hardenbergstraße hin, haben etwas Lärm gemacht



Nicht so schlimm wie die Schere im Kopf?

und sind dann wieder ohne Zwischenfälle weggekommen).
Trotz dieses Kritikpunktes fand ich die täglichen Kundgebungen und Diskussionen gut. Da hörte mensch Berichte von den anderen Aktionen und Aktiönchen, vom EA, Einschätzungen und Vorschläge von verschiedenen Teilen des bunten Spektrums der IDEE-Gegner.

Da liefen Grüne, Gewaltfreie, Studies, Autonome, Katholiken, DKPisten oder Undefinierbare durcheinander. Natürlich waren wir nicht so eine homogene, geschlossene Gruppe, die politischen Gegensätze kamen auch immer wieder durch. Doch ich hatte den Eindruck, daß es in Ansätzen gelang, Auseinandersetzungen ein bißchen tolerant zu führen, auch mal die Klappe bei Reizwörtern (z. B. gewaltfrei, autonom, die Auswärtigen) nicht gleich fallenzulassen, sondern oft erstmal nachzufragen: Wie ist das gemeint?

Klar, die Leute, über die sonst in Kneipengesprächen oder in den verschiedenen Scene-Blättchen von weitem mehr oder weniger platt hergezogen werden kann, standen als greifbare Personen und nicht als abstrakte ,,falsche Positionen'' da. Manches paßte nicht mehr so glatt in unsere Schubladen . . .

Ich hatte oft ein ruhiges, sicheres Gefühl zu diesem komischen Haufen. Da wurde auch mal bereitwillig Leuten zugehört, die von ,,draußen'' kamen: Der Taxifahrer, der, wie viele seiner Kollegen, auch gegen die IDEE ist, aber auf die Beförderungspflicht hinwies; der Busfahrer, der wegen Rauchbomben mal eine Zeit im Stau stehen mußte und kritisierte, daß der Zusammenhang zur IDEE nicht klar vermittelt worden war . . . Sie wurden akzeptiert, oft freundlich beklatscht.

Die Grenze war bei mir allerdings auch mal erreicht, als ein Typ am Dienstagabend uns erzählte, daß wir in den Bullen die Menschen sehen müßten, die wir überzeugen müßten, Gewalt wäre das allerschlimmste usw. Fünf Minuten später stürmte dann die Hunderschaft den Pavillon . . .

Schwierigkeiten hatte ich auch damit, daß sich Leute (Mittwochabend?) mit dem Transparent: ,,Wir demonstrieren friedlich'' vor Bullenketten beim Pavillon aufstellten. Eine halbe Stunde, nachdem ,,wieder mal'' Leute abgegriffen worden waren. Von einer Sondereinheit (SEK), zum Teil ohne Schilder, d. h. nur darauf wartend, loszustürmen und zuzuschlagen. Ist es wirklich nur ihre Sache, wenn sich Demonstranten so schutzlos dieser Gefahr ausliefern? Haben wir nicht genug Erfahrungen mit Bullen, wissen wir nicht genug von SEK-Einsätzen bei der Startbahn-West?

Wie wichtig dieses gemeinsame Treffen abends geworden war, spürte ich am Donnerstagabend. Obwohl die Aktionstage gelaufen waren und nichts mehr ,,anlag'', blieben viele Leute noch 2 - 3 Stunden im Pavillon sitzen, bis sie sich lösen konnten. Hier erzählten sich noch Leute von den chaotischen Tagen, da spielten welche mit dem letzten Farbbeutel, bis auch der endlich platzte.

Irgendwie war die Atmosphäre gedrückt und etwas traurig. Mir fiel es auch schwer, mich abzusetzen, mich wieder in die Alltagsprobleme bei der Arbeit, in der WG usw. reinzufinden.

Das ist noch 'ne ferne Utopie, auch in den täglichen, kleinen ,,Kämpfen'' mich so sicher und solidarisch zu so vielen Leuten fühlen zu können wie in den IDEE-Tagen.

Ein IDEE-Gegner



,,Ich hatte oft ein ruhiges, sicheres Gefühl zu diesem komischen Haufen.''



In Hannover wird es keine Wiederholung der IDEE geben

HAZ 24.6.82

Messe-AG lehnt Neuauflage aus wirtschaftlichen Gründen ab

Auf dem hannoverschen Messegelände wird es keine Neuauflage der Militärelektronik-Ausstellung IDEE (International Defence Electronics Expo) geben. Diesen Beschluß hat jetzt die Messe-AG gefällt, nachdem alle wirtschaftlichen Daten der umstrittenen Ausstellung, die vom 18. bis zum 20. Mai in zwei Hallen des Messegeländes stattgefunden hat, ausgewertet worden sind.

Statt der erwarteten mehr als 200 Unternehmen zeigten lediglich 142 Firmen aus 17 Ländern ihre Exponate. Darüber hinaus hatte die amerikanisch-britische Unternehmensgruppe Cahners Exposition mit rund 8000 Besuchern gerechnet. Insgesamt kamen jedoch nur 4027 Interessenten aus 48 Ländern.

Ursprünglich hatte die Messe AG beabsichtigt, mit dem IDEE-Organisator in Kontakt zu bleiben, um eventuell weitere Messen nach Hannover zu holen. Ob sich nach dieser Entscheidung andere Konsequenzen ergeben, ist nach Mitteilung des Pressesprechers der Messe-AG, Eckhard Piper, bislang noch nicht diskutiert worden.

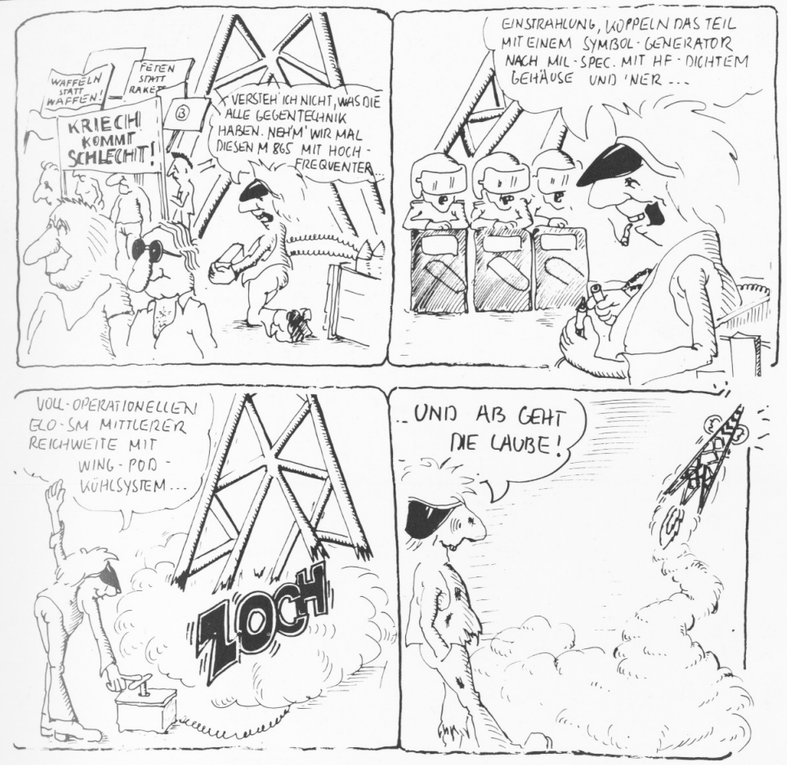
Auf die alle zwei Jahre in Hannover stattfindende Internationale Luftfahrtausstellung ILA wird der Beschluß nach Meinung Pipers keinerlei Auswirkungen haben: „Man hat zwar vorgehabt, der ILA durch die IDEE einen zusätzlichen Stützpfeiler zu geben, aber es hat sich gezeigt, daß dieser Gedanke zu hochgegriffen war."

Von offizieller Seite der evangelischen Landeskirche ist inzwischen bekanntgeworden, daß sich Landessuperintendent Dr. Otto Schnübbe als Stellvertreter des Landesbischofs im Zusammenhang mit der IDEE an den Aufsichtsrat der Messe gewandt hat. Einzelheiten über diese Kontakte wurden allerdings nicht mitgeteilt.

Wie berichtet, hatten sich anläßlich der IDEE mehr als 40 000 Menschen an Protesten gegen diese Militärelektronik-Ausstellung beteiligt. Wie hoch die Kosten des Polizeieinsatzes sind, läßt sich nach Auskunft des niedersächsischen Innenministeriums erst ermitteln, wenn die Anforderungen der Dienststellen aus Bremen, Hamburg, Düsseldorf und Kiel vorliegen, die starke Kräfte zum Schutz vor Ausschreitungen nach Hannover geschickt hatten. sto

NaNa macht Messen mies

DIE ZEITUNG FÜR HANNOVER

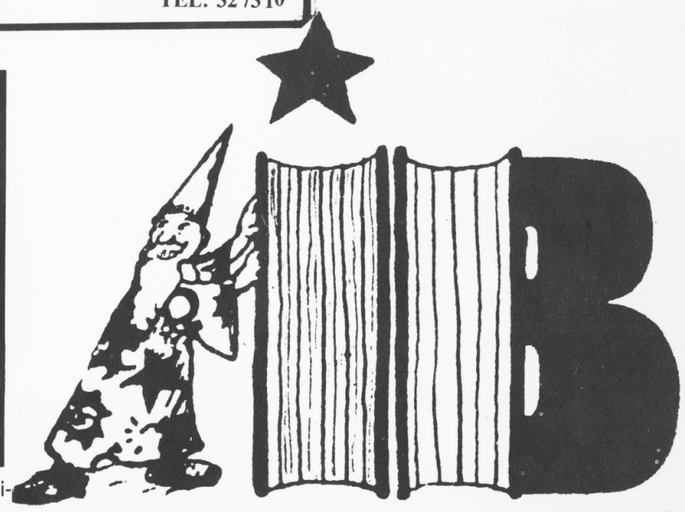


JEDEN DONNERSTAG AM KIOSK!
ODER BESSER:
ABONNIEREN UND GELDSPAREN!

NANA
ODEONSTR. 2
3000 HANNOVER
TEL. 32 73 10



Rabatte für Schüler- und Gewerkschaftsgruppen, Bürgerinitiativen, pol. Musikgruppen usw.



Internationalismus Buchladen, Königswortherstr. 19

POLITIK LITERATUR ANTIQUARIAT KINDERBÜCHER

Nudismo contra armas

HANOVER — Cerca de 200 pessoas — entre homens e mulheres — desfilaram nuas ontem pelas ruas centrais de Hanover, para protestar contra uma exposição de armamentos eletrônicos. Os transeuntes observaram com diferentes reações aos manifestantes que reclamavam a libertação de quatro companheiros detidos em protestos anteriores por tentarem impedir o acesso ao local da exposição. A polícia informou que a manifestação de ontem não foi considerada ofensiva e que não houve prisões.

OESTADO DE SÃO PAULO
(May 20, 1982)



Preis: 5 DM

Eventuelle Überschüsse gehen an den
Solidaritätsfond für kriminalisierte IDEE-Gegner

Übrigens: Wer in dieser Broschüre die einheitliche oder gar »richtige« Linie sucht, wird sie nicht finden. Im Gegenteil - so vielfältig wie der Widerstand gegen die IDEE, ist auch das Spektrum der dokumentierten Meinungen.